

Wuppertaler CSD-Gottesdienst 2011 **CityKirche Elberfeld – 08.07.2011, 19.00-20.15 Uhr**

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen [Offenbarung des Johannes 1,4]

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder!

Gottes Segen gilt allen Menschen, auch wenn viele damit ein Problem haben und Lesben und Schwule „spirituell exkommunizieren“ möchten.

Das Leben aller Menschen „is powered by God“!

Das sind gute Nachrichten für Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transgender, aber auch für Heteras und Heteros. Wo blieben wir alle ohne Gottes Kraft und Zuwendung?!

In der Predigt zum heutigen Wuppertaler CSD-Gottesdienst möchte ich mit Euch und Ihnen über das Thema „Segen“ nachdenken, – dem nachspüren, was für Lesben und Schwule der Satz „Gottes Segen macht stark!“ bedeuten könnte.

1. Zunächst schaue ich darauf, dass Lesben und Schwule über die Jahrhunderte hinweg wenig bis gar keinen Segen erfahren haben.
2. Dann möchte ich darauf eingehen, was Segen Gottes eigentlich bedeutet und welche Wirkungen er entfalten kann.

1. Lesben und Schwule haben über die Jahrhunderte hinweg wenig bis gar keinen Segen erfahren.

Im Gegenteil – sie wurden und werden verflucht, körperlich, seelisch und spirituell verletzt, mit Berufsverboten belegt und getötet. In Deutschland ist das alles auch noch nicht überwunden. Es ist zB immer noch nicht selbstverständlich, dass in anderen Ländern verfolgte Lesben und Schwule hier Asyl bekommen. Nicht nur für Nicht-Deutsche und Nicht-Weiße gibt es No-go-areas.

Wir wissen – jetzt auch durch die Neurobiologie belegt, dass Isolierung und Diskriminierung aufgrund des damit verbundenen Dauerstresses zu erhöhten Krankenständen bei Lesben und Schwulen führt, auch zu höheren Sucht- und Suizidraten gegenüber der heterosexuellen Mehrheit. Nicht die Homosexuellen sind krank, sondern ihre Isolierung und Diskriminierung machen sie krank.

Homophobie, die Angst vor Sexualität überhaupt, und vor Lesben und Schwulen insbesondere, sitzt teilweise sehr tief; und Lesben und Schwule selbst können sich oft nicht frei machen von inneren und äußeren Hassattacken – das nennt man dann Identifikation mit dem Aggressor!

Auch die Kirchen sind vielfach „vergiftete Orte“; ins kulturelle Gedächtnis ist eingebrannt, dass auf Lesben und Schwulen und ihren Beziehungen kein Segen liegen kann. Noch heute reden Seelsorger und Gemeindeglieder von „Sünde“ und „Sündigen“ im Zusammenhang mit Homosexualität und Lesben und Schwulen; Heilungsfanatiker und Gesundheitsbeter reden von „Krankheit“ und „Kranken“. Es wirkt vernichtend, sich nicht nur außerhalb einer Gesellschaftsordnung, sondern außerhalb der sog. Schöpfungsordnung zu befinden.

Enggeführte theologische Auffassungen und Frömmigkeitsstile machen Gott und seinen Segen, machen Jesus Christus und seine Taufe klein – aus Angst.

Unter „www.kreuz.net. Katholische Nachrichten“ darf aktuell ein pseudochristlicher Lehrerverband gegen so genannte „Homo-Propaganda“ und „Sodom-Gehirnwäsche“ hetzen. Aus dem evangelikalen Lager kommen „Wüstenströme“ und die „Ex-Gay-Bewegung“ über uns, die Homosexuelle in Heterosexuelle umpolen wollen. Die nigerianische Fußballtrainerin Ngozi Eucharia Uche wähnt Gott ganz klar auf ihrer Seite, wenn sie sagt: „Homosexualität ist

eine dreckige Sache, spirituell und moralisch sehr falsch“, und die lesbischen Spielerinnen aus ihrer Mannschaft wirft. Kopf ab und Herz raus zum Gebet!

Viele Menschen haben Angst vor ihrer Sexualität. Sie brauchen enge Grenzen. Es gibt ihnen Sicherheit, andere – „die Anderen“ – zu etikettieren. „Schwarz – Weiß“, „Links – Rechts“, „Hetero – Homo“; „Bi“ geht ja mal gar nicht; da haben wir schon die einfache Zweiteilung der Welt durchbrochen. „Transgender“ geht auch nicht, auch da müssten wir die Zweiteilung der Welt mental und emotional verlassen.

Homosexualität gilt weltweit offiziell seit dem 17. Mai 1990 nicht mehr als Krankheit. An diesem Tag – vor erst 21 Jahren (!) – beschloss die Generalversammlung der Weltgesundheitsorganisation, Homosexualität aus dem Krankheitsdiagnose-Katalog ICD zu streichen. „Therapien“ der „Homosexualität“ sind seitdem unethisch und verstoßen gegen anerkannte fachliche Standards.

Medizinische, psychotherapeutische und seelsorgerische Konversionsversuche sind aber weiterhin verbreitet und gerade wieder im Vormarsch – besonders gepuscht durch evangelikale und pfingstlerische Bewegungen. In der Medizin (und da besonders durch evangelikale Ärzte – neuerdings gibt es sogar Homöopathie gegen Homosexualität –), in der Psychotherapie und in vielen kirchlichen Zusammenhängen und damit im allgemeinen Bewusstsein werden Lesbisch-, Schwul- oder Bisexuellsein immer noch als minderwertige sozio-sexuelle Identitäten konstruiert.

Eine Mehrheit definiert eine Minderheit.

Theologisch reden wir immer wieder in unseren Kirchen davon, dass Gott auf der Seite der Schwachen und Ausgegrenzten ist. Und dann wird mit Behinderten Fürbitte gehalten, für marginalisierte Jugendliche mit Migrationshintergrund wird Bildungsgerechtigkeit gefordert. Kultursensibilität in der Altenhilfe angemahnt – und Lesben und Schwule kommen in all dem nicht vor.

Inzwischen sind wir in Verwaltungen, in den Medien und in der Politik durchgedendert. Aber dass Männer auch schwul und Mädchen auch lesbisch sein können, das haben weder die Kirchen, Politik, Stadtentwicklungskonzepte, Gynäkologen oder die Jugendhilfe wirklich drauf. Lesben und Schwule kommen sich vielfach verlassen vor von Gott und der Welt.

Die Erfahrung, verlassen zu werden, ausgestoßen zu werden, ist eine alte Erfahrung. Die Bibel, die so oft gegen Lesben und Schwule verwendet wird, stellt in Psalm 27 einen starken Trost zur Verfügung: „Wenn auch Vater und Mutter mich verstoßen, du, Herr, nimmst mich auf.“ (Psalm 27,10).“ Und die Erfahrung, dass Lesben und Schwule von ihren Eltern verstoßen werden, machen diese bis heute. Manchmal wird es besser – nach vielen Jahren.

Oder „Bringt eine Mutter es fertig, ihren Säugling zu vergessen? Hat sie nicht Mitleid mit dem Kind, das sie in ihrem Leib getragen hat? Und selbst wenn sie es vergessen könnte, ich (Gott) vergesse euch nicht“, heißt es in Jesaja 49,15.

2. Die Erfahrungen von Ausgrenzung und Stigmatisierung lassen uns nach Quellen suchen, die Leben schenken. Und wir finden das „Gegengift“ bei Gott selbst. Denn:

„Gott denkt an uns und segnet uns!“ (Psalm 115,12)

Gott ist größer als unsere Kirchen, unsere staatlichen Gefüge, größer als alle Heteronormen, größer als alle homophoben Herzen zusammen. Das sind gute Nachrichten.

Segen – das ist Gottes nachhaltige Hinwendung zu uns.

Das deutsche Wort „segnen“ hängt mit dem lateinischen Wort „signare“ zusammen. „Signare“ heißt „bezeichnen“, und in der christlichen Praxis „mit dem Kreuz bezeichnen“. Gott markiert uns im Segen als sein Eigentum.

Segen bringt die Kraft des Schöpfers zu uns, die das Leben fördert und wachsen lässt. Mit dem Segen kann die Fluchwirklichkeit dieser Welt aufgebrochen werden. Segen begründet Leben, Segen ist lebensbejahende göttliche Kraft, um die wir bitten können.

Im Lateinischen heißt segnen „bene-dicere“ – „Gutes zusprechen“, „wohl meinen“ oder „ein gutes Wort zum Geleit geben“. Im Griechischen sagt man „eu-logein“, ebenfalls „gut sagen“ im Deutschen. Und in der hebräischen Bibel steht das Wort „barak“: „über jemanden gut reden; Gutes ausdrücken.“

Und darum verweigern viele Lesben und Schwulen den Segen. Es soll uns nichts Gutes gesagt werden, denn das wäre ja Förderung der „Sünde“.

Der NRW-„Aktionsplan gegen Homophobie“ ist da gutes Zeichen. Lesben und Schwulen wird Gutes zugesprochen, mit Wohlwollen begegnet.

Segnen heißt nicht „absegnen“. Keiner faktischen Wirklichkeit, keiner Lebensform an sich wird göttliche Legitimität verliehen, auch nicht der heterosexuellen Ehe. Es gibt einfach keine an sich christliche Lebensform, anders lautenden Behauptungen zum Trotz! Eine Partnerschaft, ob sie nun gleich- oder gegengeschlechtlich ist, kann aber in einem christlichen Geist geführt und gestaltet werden. Und um göttliche Lebenskraft können wir immer wieder bitten. Ihre Liebesbeziehungen können also homo- und heterosexuelle Paare in der Erfahrung des Zuspruchs des Segens leben, gestalten und verändern.

Der Segen macht nicht aus etwas Weltlichem etwas Heiliges. Er weiht nicht und ist kein magischer Spruch mit Wirkungsgarantie. Die protestantische Theologie kennt kein sakramentales Eheverständnis. Der Segen gehört in der Bibel zum alltäglichen Leben. Menschen wird z.B. zum Abschied ein gutes Wort mit auf den Weg gegeben. Denn Gott selbst gibt Segen zur Reise. Und zu den Wendepunkten im Leben eines Menschen, z.B. zur Geburt.

Segen ist Gottes Geleit für uns. Gott gibt Segen zu unserer Lebensreise, damit wir sie gut bestehen. Der Segen wird zu einer Kampfansage gegen die Mängel des Lebens und eröffnet Hoffnungsperspektiven.

Durch den Segen kommen wir mit der göttlichen Lebenskraft in Berührung. Gott gibt uns Geleit und Schutz auch in schwierigen Zeiten, z.B. in schwierigen Phasen einer Beziehung oder bei homophoben Angriffen. Der Segen, den man z.B. in seiner Partnerschaft erfährt, soll geteilt werden mit anderen Menschen. Segen kann man nicht horten wie Geld, sondern er wird größer, wenn man ihn teilt.

Gott denkt an alle Menschen und segnet alle. Sein Segen macht stark.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.